

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

25.10.1847 (No. 293)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 25. Oktober.

N. 293.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.  
Einzahlungsbühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

## Uebersicht.

Volkstimmung im Kanton Wallis.

Die Deutschen in Texas.

**Deutschland.** Karlsruhe (die Bahnvorgänge in Mannheim; Garnisonwechsel des Regiments Großherzog). Mannheim (neue Gewaltthätigkeiten). Rastadt (Bewilligung des neu einrückenden Regiments). Aus dem Oberlande (die Wahl in Eßbach). Stuttgart (über Futtersteuerung). Unterürkheim (vieredrige Häuser; Bewahrung des Weins in steinernen Behältern). München (Professor Zeuß verfehlt). Darmstadt (Berichtigungen; Graf Görlich). Kassel (Verbot der Deutschen Zeitung). Leipzig (die deutsche Wechselkonferenz; auch von Österreich besichtigt). Berlin (die Allgemeine Preussische Zeitung über preussische Politik; der rheinische Kassationshof; die Ausschüsse; General v. Neumann; Sympathien für den Papst; die Denkmünze zur Feier des Landtags; Geh. Rath Brüggemann). Breslau (Pater Rossi; Zusammenstoß zweier Lokomotiven; ein glücklicher Unglücksfall).

**Schweiz.** Bern (Ueberfluß an Ganten; das Bataillon Knechtenhofer; Einzelheiten). Freiburg (die Flüchtlinge). Luzern (Beschluss über die eidgenössischen Repräsentanten). Schwyz (die Proklamation der Tagesagung). Zürich (Gelbnoth). Aargau (Missbrauch des Petitionsrechtes).

**Italien.** Turin (englische Politik).

**Frankreich.** Paris (Programm für den nächsten Landtag; Beschlagnahme des National; Anfälle auf der Nordbahn; Ibrahim Pascha; Tagesnachrichten).

**Großbritannien.** London (Hallimente; Tommy Downshire).

## Volkstimmung im Kanton Wallis.

Von einem Augenzeugen, der sich eben im Kanton Wallis (einem der sieben des Sonderbundes) befindet, erhalten wir folgende Schilderung der dortigen Zustände:

Zwei Parteien stehen im Wallis sich gegenüber. Die eine, bei weitem die stärkere, hält fest an alter Sitte, an Glauben und Brauch der Väter, und hat gegenwärtig die Gewalt in Händen; das sind die Oberwalliser, meist von deutscher Abstammung und Junge, gerade, derb, und unbengsam, wie die Berge, in denen sie wohnen; — sie waren es, die vor einigen Jahren den Sieg an der Trienter Brücke davon trugen. Die andere Partei, die sogenannte „junge Schweiz“, besteht vorzüglich aus den Unterwallisern der Ebene, die zum Theil der französischen Junge angehören. Diese gegenwärtig besetzte Partei, der jedoch keineswegs die ganze Bevölkerung des Unterwallis, ja sogar nur der geringere Theil derselben zugethan ist, war am Trient unterlegen, und stützt jetzt ihre Hoffnungen besonders auf die Tausende von ausländischen Flüchtlingen und Abenteurern, die in den benachbarten Kantonen Genf und Waadt sich gesammelt haben, und nur auf das Signal warten, um in Wallis einzufallen.

Indes ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden. „Laßt sie nur kommen“, sagte ein im Lande hochstehender Mann dem Berichterstatter, „unsere Gebirgsmänner werden bald mit ihnen fertig seyn.“ Und in der That ist die Regierung in Sitten vollkommen auf den nahenden Kampf gefaßt. Eine allgemeine Volksbewaffnung ist anbefohlen und durchgeführt. Jeder weisfähige Mann im Alter von 18 bis 60 Jahren hat sich auf das erste Signal marschfertig zu halten; er bleibt vorläufig an seinem Herde, hat aber stets sein Gewehr geladen, den Tornister mit allem Nöthigen zum Aufbruch versehen. Die Walliser schlafen schon jetzt nur noch mit dem Stutzen an der Seite. Auf den Bergklammen sind von Strecke zu Strecke Holzstöcke aufgeschichtet, bei denen Männer wachen, um diese Feuerzeichen auf den ersten Alarm anzuzünden. Das Volk ist in Bataillone und Kompagnien eingereiht, die Führer sind ernannt, die Fahnen vertheilt. In jedem Orte hat sich der Gemeindebeamte bei Ausbruch des Kriegs an die Spitze seiner Leute zu stellen; jeder Dorfpfarrer begleitet seine Abtheilung als Feldgeistlicher. Kommt es zum Kampfe, so wird er blutig werden.

Man kann sich auswärts nur schwer einen Begriff von der Energie dieses Volkes machen, die sich an einem Schlachttag selbst bis zur Grausamkeit steigert. Der Bergbewohner schlägt sich dann vorzugsweise mit der blanken Waffe; zuerst feuert er seine Büchse auf den Feind ab, dann aber stürzt er sich mit Säbel und Messer auf ihn, um ihn zu erwürgen. So wild und unbändig übrigens diese Leute am Tage der Schlacht sind, so freundlich und gefällig sind sie sonst gegen den Fremden. Auf den abgelegenen Bergklammen, in den einsamsten Sennhütten ist auch eine einfache, freundliche Aufnahme gewiß, und der ganze Charakter des Volkes ist an sich ruhig und harmlos. Manchmal fühlt man sich versucht, es für gleichgültig zu halten; aber das ist nur trügerischer Schein. Laßt nur das Gespräch sich etwas beleben, und ihr werdet sehen, wie der Walliser in Eifer kommt, wie sein Auge blitzt, wie rasch und lebhaft sein Wort wird.

Die junge Schweiz begreift nicht, daß sie es mit einem Volke aufnehmen will, das für den von ihr verspotteten Glauben sein Leben einzusetzen entschlossen ist. Die Zahl der Kapellen und Kirchen ist außerordentlich groß im Wallis, und sie werden stets heilig in Ehren gehalten. Während des Gottesdienstes bleiben in Wallis alle Häuser verschlossen; aller Handel und Verkehr, selbst mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen, unterbleibt um diese Zeit. Im innern Gebirge ist man noch strenger in dieser Beziehung: an Sonn- und Feiertagen wird auch nicht die geringste Handarbeit verrichtet; alles für die Haushaltung Nöthige wird

schon am Tage zuvor bereitet. Man sieht, die kirchliche Gesinnung ist da in das ganze Volksleben verwebt. Und gegen diese alten, tief eingewurzelten Sitten und Gebräuche fürmte der Radikalismus an, indem er verhöhnte, was das Volk heilig hält!

## Die Deutschen in Texas.

(Aus den Briefen eines Deutschen in der Allgemeinen Zeitung.)

Die Sonne stand noch hoch, als wir von einer Anhöhe herab das nur noch eine halbe Meile entfernte Neu-Braunfels erblickten, und dann in das herrliche grüne Thal des Guadalupe hinabstiegen. Von der einen Seite begränzen es dichte Waldungen auf steilen Bergen, von der andern ein sanftwallendes Hüggelland; die Gegend scheint überaus fruchtbar zu seyn. Bald vernahmen wir auch die ersten Laute einer emsig bewegten Bevölkerung. Neu-Braunfels heißt eine Stadt; — das will hier nicht viel mehr sagen, als was wir daheim ein elendes Dorf nennen. Aber Städte, wie Staaten, wachsen in Amerika wunderbar schnell, und ohne Zweifel wird man nach zwei Jahrzehnden schon von einer Kathedrale, einem Bisthum, einem Bezirksgericht, von Poststraßen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Theater, und Ballen zu Neu-Braunfels hören.

Jetzt breiten sich dort etwa 200, mitunter recht stattlich aussehende Blockhäuser (freilich noch in ziemlich großen Zwischenräumen) über die breite Thalsohle aus; diese wird von einer Anhöhe beherrscht, auf der ebenfalls einige ziemlich rohe und ärmliche Gebäude stehen, und den stolzen Namen „Sophtenburg“ tragen. Darunter ist auch das Haus, wo die Beamten des Vereins wohnen, und ihrer Gastfreundschaft verdanken wir ein nach texanischen Verhältnissen ausgezeichnetes Obdach für mehrere Tage, eine vortreffliche Bewirthung, und die Bekanntschaft mit vielen interessanten Männern. Hier hat manche nach Freiheit glühende Seele nach langem, vergeblichen Ringen und herben Schicksalen eine Zuflucht gesucht und gefunden; hier schaffen und weben auch einige deutsche Gelehrte, die mit merkwürdiger Selbstverleugnung aus Liebe zur Wissenschaft alles Ungemach erdulden, alle Hindernisse überwinden, welche ein noch ganz im Urzustand befindliches Land ihrem Streben entgegensetzt.

Die Straßen von Neu-Braunfels sind rechtwinklig angelegt, und in der Mitte befindet sich ein großer Platz, dessen einzige Zierde ein zwischen zwei Holzblöcken aufgerichteter Glockstein ist. An den runden Säulen, unbewachsenen Baumstämmen, welche diesen Rufer zu allen Versammlungen tragen, sind eine Menge Wahlzettel, Bekanntmachungen u. s. w. angeheftet. So vereinigen sich in der neuen Welt Glockenthurm und Zeitung.

In der Nähe des großen Platzes steht eine aus Brettern zusammengefügte Kirche, deren Fußboden noch die bloße Erde bildet. Der würdige Pfarrer versteht zugleich die Stelle des Schullehrers, und an der Kirchenspforte las ich eine von ihm angeheftete Ermahnung, worin er die Einwohner in herzlicher und beredter Sprache dringend bittet, ihre Kinder doch ja zum täglichen Schulbesuche und fleißigen Lernen anzuhalten, indem nur die geistige Ausbildung den Weissen von der Nothhaut unterseide. Unter den Einwohnern hört man alle deutschen Dialekte, meist aber den des Rheinlandes. Auch Preußen, Mecklenburger, und Bayern fand ich. Mitunter findet man schon recht bequem eingerichtete Blockhäuser; nur macht es einen sonderbaren Eindruck, oft das Klavier auf der bloßen Erde und ein Delgemälde an der roh zusammengefügte Holzwand zu sehen. Der hiesige Arzt ist zugleich Apotheker und Becker, und wir hatten Gelegenheit, dem vielseitigen Manne in der lezten Eigenschaft unsern ganzen Beifall zu spenden. Den ersten Abend, und so auch die folgenden, brachten wir in sehr freundlicher Weise zu. Das behagliche Gefühl der Sicherheit für uns und unsere Pferde verdanken wir den Schildwachen, der Rangerkompagnie, welche regelmäßig für die Bewohner des Orts den Wachdienst bei Nacht versehen. Hauptächlich sind sie jedoch bestimmt, die Verbindungen mit der benachbarten Kolonie zu unterhalten, und Züge von Reisenden zu geleiten. Sie sind sämmtlich beritten, und erhalten einen monatlichen Sold von 8 Dollars und Alles frei; bei Expeditionen täglich 1 Dollar Zulage. Unter ihnen befinden sich auch mehrere deutsche Adelige, die nicht genug Vermögen besitzen, um davon zu leben, oder sich nicht überwinden können, den Bauer zu machen. Für den deutschen Gaumen war durch Tabak und Wein geforgt, fürs deutsche Gemüth durch ein warmes Gespräch über die Heimath und deutsche Lieder, die wir zur Gitarre sangen. Wie oft klangen die Kläfer in der Runde zum Arndt'schen Vaterlandsliede!

Ein längerer Aufenthalt in Neu-Braunfels wäre für einen aufmerksamen und naturkundigen Reisenden eben so interessant, als belehrend. Auch fehlt es nicht an Gelegenheit zum angenehmsten Umgange; denn unter den Ansiedlern sind mehrere gründlich gebildete und dabei sehr gemüthliche Männer. Eine kleine, aber in naturhistorischer Hinsicht vortreffliche Bibliothek, welche diese Herren aufgestellt haben, bietet bei schlechtem Wetter genügende Unterhaltung; Hr. v. Meusebach, der (ehemalige) Direktor der

Kolonie, hat unter andern auch seit zehn Jahren eine Sammlung aller Quellen für die Geschichte der texanischen Kolonisation angelegt. Bei guter Witterung sind Ausflüge sehr lohnend, wenn auch dergleichen nur auf die Entfernung von einer halben Stunde, und nicht ohne gute Bewaffnung anzurathen sind. Besonders schön fanden wir einen Ritt in den nahen Wald, wo der Comal Creek aus zahllosen Quellen entspringt, die sich sogleich vereinigen, und dann, kurz zuvor, ehe sie sich in den Guadalupe ergießen, von Felsen herab überstürzen. Dort ladet nicht bloß der Wellenschlag zum Bad ein, sondern auch die Frische des Wassers, welches zugleich so klar ist, daß man auf 12 Faden Tiefe die Fische sehen kann. Wer weiß, ob hier nicht ein texanisches Gräfenberg entsteht.

## Deutschland.

> Karlsruhe, 23. Okt. Die Mannheimer Oppositionsblätter widersprechen entschieden die im Manifeste der Gemäßigten Liberalen den Radikalen zur Last gelegten Thätlichkeiten und Verhöhnungen gegen die zur gemäßigten liberalen Partei gehörigen Urwähler. Wer die Wahrheit sagte, wird die Unterjochung lehren. Uebertreibungen kommen in Parteifreitigkeiten regelmäßig vor, und so meinen denn auch Viele, die Darstellung in dem erwähnten Manifeste werde, wenn sie gleich im Allgemeinen Wahrheit enthalte, doch zu sehr generalisirt, zu starke Farben aufgetragen, mit andern Worten übertrieben haben.

Sey dem, wie ihm wolle, am auffallendsten ist jedenfalls, daß und wie die radikalen Blätter die stadtmündliche Ermahnung angegriffen haben. Dieselben hielten es für ganz unbedenklich, daß die Amtsbehörde den im Manifeste ihr gemachten Vorwurf, als gewähre sie den Gemäßigten keinen Schutz, ganz auf sich beruhen ließe. Anders würden sie wohl geurtheilt haben, wenn die Radikale sich verfolgt erachtet, Beschwerde geführt, und keinen Schutz erhalten zu haben behauptet hätten.

Ernst Pflicht der Staatsbehörde war es im vorliegenden Falle, die Beschuldigung der Pflichtverletzung durch die That von sich abzulehnen, und öffentlich zu erklären, daß und wie sie, wenn irgend noch Berunglimpfungen der Wähler in oder bei dem Wahllokale vorkommen sollten, durch die kräftigsten Maßregeln dagegen schützen werde. Auch war diese öffentliche Bekanntmachung schon darum nöthig, um den Wählern, welche nach dem Manifeste in Aussicht gestellt hatten, von ihrem Wahlrecht wegen der Bedrückung keinen Gebrauch mehr zu machen, den in der angegebenen Schutzlosigkeit gelegenen Vorwand für die Nichterfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten zu benehmen.

3 Karlsruhe, 23. Okt. Heute verließ das Linien-Infanterieregiment Großherzog Nr. 1 unsere Stadt, um sich nach seinem neuen Garnisonort Rastadt zu begeben, nachdem dasselbe, seit der Errichtung der ersten Bestandtheile desselben, sieben und neunzig Jahre (mit Ausnahme der Feldzüge und eines kürzeren Aufenthaltes nach dem Feldzuge von 1815 in Freiburg) dahier in Garnison gewesen war.

Se. Kön. Hoh. der Großherzog geruhte vor einigen Tagen das Offizierkorps des Regiments zur Tafel zu ziehen, und nicht nur in höchst gnädigen, sondern in wahrhaft herzlichen Ausdrücken dem Regimente die Fortdauer des allerhöchsten Wohlwollens auszusprechen; gleiche Ehre und eine gleichfalls in rührender Weise ausgesprochene Kundgebung der höchsten Zufriedenheit wurde dem Offizierkorps von Seiten Sr. Großh. Hoh. des Markgrafen Wilhelm zu Theil. Das Offizierkorps der Garnison gab den scheidenden Kameraden ein glänzendes Abschiedsmahl, bei welchem Se. Großh. Hoh. der Markgraf Wilhelm präsidirte; die Museums-Gesellschaft gab einen großen Ball, und außerdem erhielt das Regiment bei vielfachen Vereinigungen in engeren Kreisen die lebhaftesten Beweise der Achtung, welche es sich hier bei allen Ständen erworben hatte.

Bei dem Marsch von der Kaserne nach dem Bahnhofe war das Regiment von einer zahlreichen Volksmenge begleitet; längs des Eisenbahn-Dammes war die Bevölkerung der Stadt dicht geschaart. J. G. H. die Markgrafen Wilhelm und Maximilian erschienen in dem Bahnhofe, begingen die Front des Regiments, und beabschiedeten dasselbe in gnädigster Weise, worauf das Regiment mit donnerndem Hurrah unter dem Schalle der Musik vor Ihren Großh. Hoheiten desilirt; aus der wogenden Menge folgten mit Wort und Wink die herzlichsten Abschiedsgrüße dem Regimente.

In Rastadt wurden die Ankommenden von dem Garnisonkommandanten, Generalmajor und Brigadier v. Clossmann, den Offizieren des 3. Infanterieregiments, den k. ö. österreichischen und andern Offizieren der Festungsbau-Direktion und den Offizieren der Artillerieausrüstungs-Direktion empfangen; die Musik des 3. Regiments war in dem Bahnhof aufgestellt; die Bevölkerung Rastadt's hatte sich in zahlreicher Menge um den Bahnhof versammelt. Von Völlerschüssen begleitet zog das Regiment in die Stadt ein. In der Nähe des Thors wurde dasselbe von dem Amtsvorstand

und dem Gemeinderath, den Bürgermeistern, Berweser an der Spitze, mit kurzen Reden freundlich willkommen geheißen. Der Regimentskommandeur dankte im Namen des Regiments für den freundlichen Empfang, und erwiderte: Das Regiment Großherzog, beseelt von Liebe, Treue, und Ergebenheit für Se. Kön. Hoh. und das großherzogliche Haus, werde sich überall heimisch finden, wo es gleichen Gesinnungen begegne, und da gewiß auch die Bürger der Stadt Kastadt die gleichen Gefühle der Treue und Liebe für Se. Kön. Hoh. den Großherzog hegen, so werde zwischen den gutgesinnten Bürgern Kastadt's und dem Regiment sich bald das freundschaftliche Verhältnis ergeben, dessen sich das Regiment in der Garnison, die es so eben verlassen habe, zu erfreuen gehabt.

Das Regiment zog sodann durch die Stadt vor die Leopoldskaserne, und nahm nach nochmaliger kurzer Begrüßung von Seiten des Garnisonskommandanten von dieser neuen und schönen Kaserne Besitz, welche durch die Fürsorge der Kriegsverwaltung in kurzer Zeit zur Aufnahme des Regiments eingerichtet worden war.

Heute Abend vereinigt eine Einladung des Offizierkorps der Garnison Kastadt die neuen Kameraden in dem militärisch ausgeschmückten Saale des Gasthofs zum Kreuz. Auch die Mannschafft hatte sich eines echt kameradschaftlichen Empfanges zu erfreuen.

**Mannheim, 22. Okt. (M. M. Bl.)** In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurden an der Wohnung des Redakteurs des „Bürgerfreundes“, Tapezierer Adrian, mit einem Rennbaum die Läden eingeschlagen. Die Thäter hatten Anfangs das rechte Haus verfehlt, und auch an einem Nachbarhause Fenster und Läden zertrümmert.

Schon mehrmals war Hr. Adrian bedroht, und mußte sich unter Begleitung von Wachmannschafft nach Hause begeben. Ausgehobene Drohungen ließen längst für ihn fürchten, und am Abend vor jenem nächtlichen Ueberfall zeigte es sich klar, daß eine wohlorganisirte Rote den gebähten politischen Gegner auf Weg und Steg verfolgt. Als er nämlich den Fuß auf die Straße setzte, um nach seiner Wohnung zu gehen, ertönte in der Nähe ein Pfiff, der in einiger Entfernung augenblicklich erwidert, und auf einem ziemlich weiten Wege von Zeit zu Zeit und mehrstimmig wiederholt wurde. Es waren Proletarier, welche sich mittelst dieses Pfiffs gegenseitig Signale gaben, um vielleicht an der Person des Verfolgten Das zu versuchen, was sie in der Nacht an den Fensterläden desselben ausübten. Es sind bereits einige derselben gefänglich eingezogen.

**Kastadt, 23. Okt.** Mit einem besondern Zuge ist heute nach 9 Uhr das erste Infanterieregiment Großherzog von Karlsruhe auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Zum Empfang desselben hatten sich der Garnisonskommandant General v. Clossmann und der Oberst v. Piron in Begleitung sämtlicher Offiziere des dritten Regiments an den Bahnhof begeben, woselbst auch die Musik des dritten Regiments aufgestellt war. Bei der Ankunft des Bahnzuges begrüßten Völlerschüsse und Musik die einrückenden Truppen, und nachdem diese aufgestellt waren, begann der Einzug in die Stadt nach der Leopoldskaserne.

Eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen bedeckte die Straße. Außerhalb des neuen Festungsthor's hatten sich Abordnungen des Oberamts, des Gemeinderaths und Ausschusses, und des hiesigen Bürgermilitärs zum Empfang aufgestellt. Amtmann Ruy sprach im Namen der hiesigen Staatsbehörden, und Gemeinderath Kramer im Namen der Bürgerschaft einige herzliche Worte des Willkommens und der Hoffnung eines friedlichen und einträchtigen Zusammenlebens mit den neuen Mitbürgern unserer Stadt. Aufrichtig und mit biederer Offenherzigkeit erwiderte Oberst Hoffmann diesen freundlichen Empfang, indem er zugleich die Versicherung aussprach, daß sowohl das gesammte Offizierkorps als die Mannschafft des ersten Regiments, in Lieb- und Treue Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog ergeben, wie bisher mit allen braven Bürgern in Eintracht zu leben bemüht seyen, und gewiß auch mit den Bürgern und Einwohnern von Kastadt fortan in freundlichen und friedlichen Verhältnissen sich bewegen werden.

Für unsere Stadt ist das Einrücken des ersten Regiments jedenfalls ein bedeutendes Ereignis; denn abgesehen von der Vermehrung der hiesigen Bevölkerung, und den notwendig damit verbundenen Vorteilen für Gewerbe und Industrie, betrachten wir die neuen Truppen zunächst als eine Vermehrung der Festungsgarnison, und damit beginnt denn eigentlich die Wichtigkeit der hiesigen Stadt für Baden und Deutschland.

Ein einfaches, freundschaftliches Abendessen, wozu das Offizierkorps des dritten Regiments die neuangekommenen Kameraden in den Gasthof zum Kreuz eingeladen, wird heute Abend sämtliche Offiziere beider Regimenter und des Festungsbaues nebst einigen andern Gästen in fröhlichem Kreise vereinen.

**Aus dem Oberland, 22. Okt.** In einer der letzten Nummern der Seeblätter wird den Wählern des Bezirkes Lörrach Hr. v. Struve abermals als Abgeordneter empfohlen. Den gleichen Zuspruch lasen wir vor etwa zwei Jahren in andern Blättern, — auch kurz vor der Abgeordnetenwahl. Damals schon war es eine Stimme in der Wüste. Angelegentlich greift der Artikel in den Seeblättern das „Borurtheil“ an, daß der Wahlbezirk nur „einen aus seiner Mitte“ wählen wolle, und empfiehlt seinen Kandidaten als stärksten Advokaten des Volkes gegen die Regierung, als eine Stütze der armen Bevölkerung, überhaupt als vorzüglich qualifizirt. Nach etlichen Seitenhieben auf industrielle Bewerber stellt er seinem Manne mindestens eine geschlossene Partei unter den Wahlmännern in Aussicht.

Ob nun viele Gründe dafür sprechen, daß der Lörracher Wahlbezirk Hr. v. Struve wähle, oder ob wenige dafür sprechen, daß der bisherige Deputirte oder ein anderer Oberländer diese Stelle erhalte: immerhin wäre das Natürlichste, einen Bewerber an dem Orte zu wählen, wo er am

besten bekannt ist. So z. B. Hr. v. Struve in Mannheim. In dem fraglichen Wahlbezirk wird wohl das Borurtheil, „einen aus seiner Mitte“ zu wählen, bei den Wahlmännern aller Farben im gegenwärtigen Augenblick noch die Oberhand behalten. Ueberdies fehlt es der Kammer nicht an Advokaten; auch scheidt man Abgeordnete nicht ausschließlich wegen Prozeßsirens gegen die Regierung, gewinnt ferner nicht gerade der Advokat die Prozesse, sondern der Richter gibt die Entscheidung, und letztlich steht fraglicher Wahlbezirk denen in Mannheim weder für ihr Votum in der Eisenbahnsache, noch für das in der Bezirks-Strafgerichts-Angelegenheit zu größerem Danke verpflichtet. Für Letzteres freilich kann Hr. v. Struve nicht; doch hat es die obere Gegend gegen die, aus der Hr. v. Struve müßte gewählt werden, verstimmt. In Summa, Hr. v. Struve wird diesmal nicht Deputirter für Lörrach, und die „geschlossene Partei“ seiner Wähler wird kaum drei Mann stark ausfallen.

**Stuttgart.** Die Süddeutsche politische Zeitung richtet folgende Ansprache an die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine: „Es steht uns auch eine Futtertheuerung bevor. Darum, ihr Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, lehret unsere Landleute ihr Futter sparen und ökonomisch anwenden. Gebet euch die Mühe, und redet persönlich mit ihnen. Das wirkt mehr, als wenn ihr noch so viele Preise austheilet und Zusammenkünfte haltet. Macht euch nicht nur an die großen Bauern, sondern auch an die kleinen; denn der letztere ist die Mehrzahl. Daß in diesem Punkt viel zu lehren ist, d. h. daß unendlich viel Futter unvortheilhaft angewendet, viel verschwendet, und viel gar nicht benötigt wird, weiß Jeder, welcher unsere Zustände wirklich kennt. Nur ein Beispiel. Es gibt ganze Dörfer, in welchen die Trester von dem gemästeten Dst nicht verfüttert, sondern auf den Dünghaufen geworfen werden, und also ein gar nicht zu verachtender Futterbeitrag verloren geht. Die Leute wissen vielfach gar nicht, daß man dieselben zum Füttern benützen kann. Denn so oft es auch in den Zeitungen erwähnt worden ist, so lesen sie eben die Zeitungen nicht. Darum muß man persönlich mit ihnen darüber reden. Darum noch einmal, ihr Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, Sitzungen habt ihr genug gehalten, Preise genug ausgetheilt, auch genug Zeitungsartikel geschrieben, und damit Zeit genug verdrorben. Es ist Zeit, daß ihr mit den Leuten redet, euch persönlich mit ihnen einlaßt; dann wird eure Zeit und Mühe, die ihr aufwendet, auch belohnt werden.“

**Untertürkheim. (Schwäb. M.)** Die Noth macht erfindertisch, und ruft Einrichtungen hervor, die außerdem wohl nicht entstanden wären: so sahen wir dieser Tage hier ein viereckiges Faß, das mehrere Eimer halten wird. Ein hiesiger Schreinermeister hat sich dasselbe aus tannemem Holz gefertigt. Es ist eine längliche Kiste, mit einem Thürchen versehen, und wurde mit starken eisernen Ketten beschlagen. Bei der großen Menge Most, der heuer gemacht wurde und bereits so viele Fässer füllt, ist die Nachfrage nach solchen so groß, daß der Preis guter Fässer an manchen Orten den Preis des Getränkes erreichen dürfte, und so mag ein solches Faß, wenn es aus ganz gutem, trockenem Holze gefertigt wird und die Fugen sorgfältig mit Unschlitt verstrichen werden, wohl für einige Zeit seinen Dienst leisten, wenn es auch nie an Dauerhaftigkeit die eigentlichen Fässer ersetzen wird.

Vor Jahren lasen wir von auswärts, daß bei einem sehr reichen Herbst ein Weinberg-Besitzer sich große steinerne Behälter zu Aufbewahrung des neuen Weines machen ließ, und daß in denselben dieser sich bis zum Ablassen sehr gut gehalten habe.

**München, 21. Okt. (Allg. Z.)** Wie man heute vernimmt, ist Prof. Dr. Zeuß auf sein Ansuchen an das Lyzeum nach Bamberg verlegt worden. Seine Stelle an hiesiger Universität erhält Professor Ruyhart von Bamberg, Verfasser der Biographie von Thomas Morus, und einer Geschichte Bayerns, von der bis jetzt ein Band erschienen ist.

**Darmstadt, 22. Okt. (Schwäb. M.)** Die Angabe öffentlicher Blätter, daß Graf Görlich sich ins Ausland begeben habe, und deshalb eine Untersuchung in Betreff der näheren Umstände des Todes seiner Gemahlin vorerit unterbleiben müsse, ist ganz ungegründet; der Graf befindet sich hier. Uebrigens bestätigt sich, daß das Hofgericht die Eingabe des Grafen, womit er ihm die bekannte Nummer des Deutschen Zuschauers „zur Kenntniß und beliebigen Verfügung“ überreichte, in einer seiner letzten Plenarsitzungen einfach und ohne weitere Beschlußnahme zu den Akten genommen habe. Von einer andern in öffentlichen Blättern erschienenen Nachricht, daß nämlich der Kammerdiener des Grafen plötzlich verschwunden sey, weiß man hier Nichts.

(Die Frankfurter Blätter bringen folgende Erklärung des Grafen: „Da sich viele öffentliche Blätter fortwährend mit dem Tode meiner verehrten Gemahlin beschäftigen, so finde ich mich bewegen, unter Beziehung auf meine vorläufige Erklärung vom 6. d. M. hiermit bekannt zu machen, daß ich meiner dort erwähnten Vorstellung an das großherzogliche Hofgericht dahier nunmehr eine zweite, um Unterjuchung gegen mich bitend, habe folgen lassen, nach deren Erledigung ich alsbald eine weitere Erklärung veröffentlichen werde. Ich ersuche alle Unparteiische, bis dahin jede Beurtheilung dieser Angelegenheit verschoben zu wollen. — Darmstadt den 19. Oktober 1847. — Graf v. Görlich.“)

**Kassel, 21. Okt. (Frankf. Z.)** Die Deutsche Zeitung ist durch Beschluß des Ministeriums des Innern in Karlsruhe verboten. Die gestrige Nummer ist bereits heute von der Post nicht mehr ausgegeben worden.

**Leipzig, 18. Okt. (Fr. D. V. A. Z.)** Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß auf dem hier bevorstehenden Bechlerrechts-Kongreß auch Oesterreich durch zwei Deputirte vertreten seyn wird.

**Berlin.** Die neueste Nummer der Allgemeinen Preussischen Zeitung bringt einen bemerkenswerthen Artikel über

preussische Politik, der zunächst gegen eine Aeußerung der Königlich Preussischen Zeitung gerichtet ist. In Erwiderung auf einen Artikel der letzteren, in welchem aus mancherlei dort aufgeführten Gründen angerathen wird, „sanguinische Hoffnungen über den ferneren Gang der Verfassungs- und anderweitigen Reformangelegenheiten in Preußen herabzustimmen“, stellt sie die Anzeichen, welche eine solche Herabstimmung begründen sollen, in Abrede. So seyen die aus Westphalen und der Rheinprovinz berichteten Kundgebungen der königlichen Ansichten über die hervorragenden Männer der Opposition des Vereinigten Landtags bisher nirgends erfolgt; ferner könne eine neue heilige Allianz der drei östlichen Großmächte eben nicht im Werke seyn, da von einer Auflösung der seitberigen Allianz unter jenen Mächten Nichts bekannt geworden sey; weiter sey die Nachricht von einer Mission des Prinzen von Preußen nach Petersburg, welche unter Anderm als ein Zeichen des vermeintlichen Umschwungs der politischen Ansichten hingestellt worden, eine reine Erfindung.

„Wie aber,“ fährt dann die Allgemeine Preussische Zeitung fort, „vermochte die Königlich Preussische Zeitung bei den Anforderungen, welche sie selbst, und mit Recht, an Preußens Stellung im Auslande macht, ihren Lesern verüben lassen, die preussischen Gesandten an den italienischen Höfen hätten den Befehl, „überall mit den österreichischen Gesandten gemeinsam zu handeln und die Ansichten derselben zu unterstützen?“ Wie ihr, so sind auch uns die Instruktionen jener Gesandten unbekannt; Das aber wissen wir, daß die Selbstständigkeit der Gesandten Preußens und ihres Handelns niemals den Gesandten anderer Mächte untergeordnet wird, noch werden kann, selbst nicht denen einer Macht, die so eng mit Preußen verbunden ist, als Oesterreich. Am wenigsten aber würde eine solche Instruktion in einem Falle auch nur denkbar seyn, wo die Beziehungen, Stellungen, und Beteiligungen so verschieden sind, wie diejenigen Preußens und Oesterreichs in Italien.“

„Wie wir darauf rechnen zu können glauben, daß die Königlich Preussische Zeitung uns hierin bestimmen wird, so freuen auch wir uns mit ihr des Werkes der geistigen Einigung zwischen den entferntesten Provinzen Preußens auf dem Vereinigten Landtage. Mit ihr hoffen wir, daß diese geistige Einigung in deutscher Gesinnung und in einheitslichem Streben für des gemeinsamen Vaterlandes Ehre, Wohlfahrt, und Macht auch in und mit den andern Stämmen und Staaten Deutschlands sich vollziehen werde.“

„Dies ist das Ziel, auf welches, wie an den Ufern der Spree, so an denen der Isar, Donau, und Elbe die Augen gerichtet seyn werden. Ist es erreicht, so steht auch die Macht da, in der alle deutschen Staaten ihre Wurzel und ihre Stütze finden werden, und um die keiner von ihnen vor dem andern zu „werben“ braucht, weil jeder daran Theil hat in dem Bewußtseyn, ein Glied des Ganzen zu seyn, und nur in diesem Ganzen sein Gedeihen und seine Größe finden zu können.“

**Berlin, 20. Okt.** Wie man nun erfährt, wird das Ausschreiben des Präsidenten des rheinischen Revisions- und Kassationshofes, Hr. Seibe, aus seiner bisherigen Wirksamkeit am 28. Dezember dieses Jahres statthaben, da der verdienstvolle Greis an diesem Tage das sechzigste Jahr seiner dem Staate gewidmeten Dienstzeit vollendet. Als Nachfolger desselben hört man bisher nur Hr. Scheller bezeichnen, so daß die Hoffnung, wieder einen Rheinländer an dieser Stelle zu sehen, wohl nicht in Erfüllung geht. Uebrigens ist hervorzuheben, daß Hr. Scheller einer der ersten unserer höhern Gerichtsbeamten war, die sich für und bedingte Deffentlichkeit und Mündlichkeit beim Gerichtswesen in den alten preussischen Provinzen aussprachen. Außerdem soll derselbe früher beim rheinischen Gerichtswesen thätig gewesen seyn.

Bis jetzt ist noch wenig Aussicht vorhanden, daß die Zusammenberufung der Ausschüsse wirklich binnen kurzer Zeit statthaben wird, indem die vom Rheine zur Begutachtung des Strafgesetzbuches hierher beschiedenen Justizbeamten mit ihren darauf bezüglichen Arbeiten noch nicht so weit vorgeschritten seyn sollen, daß das Strafgesetzbuch so bald, wie einige öffentliche Blätter melden, den Ausschüssen vorgelegt werden könnte. Bevor das Gutachten dieser Justizbeamten in Bezug auf die nöthige Uebereinstimmung des Strafgesetzbuches mit dem rheinischen Gerichtswesen abgegeben ist, kann natürlich keine Zusammenberufung der Ausschüsse erfolgen.

In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß der König bei Gelegenheit seines Geburtsfestes dem General v. Neumann eine erledigte Lehenherrschafft zum Geschenke gemacht hat. Bei den Freunden des würdigen Kriegers hat diese königliche Gabe viele Freude hervorgerufen.

Viel Aufsehen erregt hier die dem römischen Magistrat eingeräumte Btheiligung bei der Aufsicht über das Schulwesen, so weit dasselbe nicht die Universität betrifft, indem diese Maßregel darauf hinzudeuten scheint, daß die von Pius IX. beabsichtigten Umgestaltungen ein weiteres Ziel verfolgen, als man bisher geneigt war anzunehmen. Die Btheiligung weltlicher Behörden beim Schulwesen ist ein Zugeständniß von Seite der Kirche, das in seinen Folgen nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung der Geistlichkeit selbst im Kirchenstaate bleiben kann. Diese Anerkennung weltlicher Befugnisse ist ein großer Schritt zur Versöhnung der weltlichen und geistlichen Elemente im Kirchenstaate, und so bedeutungsvoller, als dieser Schritt auf einem so belangreichen Gebiete, wie das der öffentlichen Jugendbildung, wohl auf die sämtlichen Staaten der Christenheit Rückwirkung äußern wird. Namentlich dürfte aber auch unser deutsches Vaterland, das durch zwei christliche Glaubensbekenntnisse getheilt, auf welches Pabst Pius gegenwärtig schon den Einfluß ausgeübt hat, daß die Stellung der Katholiken und Protestanten eine mildere geworden ist, in dem Oberhaupt der römischen Kirche einen Wohlthäter zu erkennen haben.

Die Ausführung der Denkmünze, welche der König zur Erinnerung an den ersten Vereinigten Landtag prägen zu

lassen beabsichtigt wird die

Der G

sterium,

hierher zu

△ Br

von Seite

Ferraris

beauftrag

Auf be

gen Tage

lend glück

Morgens

um Stein

anderer

obgleich

nebel hin

eben zuri

wider ein

andere P

nur die z

beiden F

erhielten

schädigt

trümmert

licher S

Ein pa

nach wu

dreißigj

die Fens

Straßen

Bern

blatt ent

55 Gell

Das B

der hein

zuvor w

geredet

hohe, ed

begeister

nur zwö

welche d

zurück

Bern

Taglagu

sandscha

kalen in

legen, hi

gefehene

rathungs

Aus

Bericht

haupteit

gierung

lich nur

nicht wa

ger anzu

derer A

In B

des Bri

Endlich

deskonti

aber An

haber di

hat, ob

die Stel

H. Gr

für den

len von

Freit

äußer

weidung

Täglich

sehr pl

wünscht

Luge

am 21

mens d

einfach

zu lasse

fönnen

lung de

unterfas

ein Dr

zeitungs

Es ist

katholik

den; nu

hie und

Sch

21. die

sagt.

Die

diger M

wegung

der Har

Zür

sich in

verlang

genöffn

fönnen

Private

des ein

Folge d

fönnen

lassen beabsichtigte, hat einen Aufschub erfahren. Indessen wird die Sache, wie man hört, keineswegs unterbleiben. Der Geh. Rath und vortragende Rath im Kultusministerium, Dr. Brüggemann, ist von seiner Reise nach Basel hierher zurückgekehrt.

**Breslau, 17. Okt.** Vater Rossi, der, wie man weiß, von Seiten Roms mit einer diplomatischen Sendung in der Ferrarischen Angelegenheit an die Höfe von Wien und Berlin beauftragt ist, kam am 15. durch unsere Stadt.

Auf der niederschlesisch-märkischen Bahn hat sich vor einigen Tagen ein Unfall ereignet, der doch wiederum auffallend glücklich abgelaufen ist. Ein Lokomotivführer war früh Morgens mit der Lokomotive und dem Tender ausgefahren, um Steinkohlen aus den nahen Behältern zu holen. Ein anderer Führer probirte eine Reservelokomotive, und fuhr, obgleich gewarnt, auf derselben Bahnstrecke in den Frühnebel hinein. Unglücklicherweise fehrte die andere Maschine eben zurück, und so rannten denn beide mit voller Heftigkeit wider einander. Allein zum Glück war die eine wie die andere Lokomotive im Rückwärtsfahren begriffen, so daß nur die zwei Tender unmittelbar an einander stießen. Die beiden Führer wurden weit ins Feld geschleudert, die Heizer erhielten einige Quetschungen. Die Lokomotiven sind unbeschädigt geblieben, die Tender dagegen wurden ganz zerschmettert, und der Verwaltung mag immerhin ein erheblicher Schaden daraus erwachsen.

Ein paar Tage nachher erlebten wir einen Vorfall, der noch wunderbarer abließ, als die Eisenbahn-Geschichte. Ein dreijähriges Mädchen nämlich, das im zweiten Stocke auf die Fensterbrüstung gestiegen war, stürzte hinunter auf das Straßenpflaster, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

### Schweiz.

**Bern.** (Volksz.) Zeichen der Zeit: das letzte Amtsblatt enthält ein Verzeichniß von 91 Cantoneinrichtungen und 55 Geltstagen.

Das Bataillon Knechtenhofer ist aus der Hauptstadt wieder heimwärts ins Oberland zurückmarschirt. Am Tage zuvor wurde dasselbe von Hrn. Dörschlein inspiziert und angerebet. Nach der Anrede versuchte Major Seiler (eine hohe, edle Helbengefäß!) die Mannschaft zu einem Bivak zu begeistern, welches jedoch, allen Aufmunterungen zum Trotz, nur zwölftimmig ausfiel; fogar die zwei halben Stimmen, welche doch die Radikalen an der Tagssagung haben, blieben zurück.

**Bern, 20. Okt.** (Südd. pol. J.) Gestern wurde die Tagssagung unmittelbar vor dem Zusammentreten der Gesandtschaften abgehalt, was bei der Eile, welche die Radikalen in ihren „Vorzugsmaßnahmen“ überall an den Tag legen, hier großes Aufsehen erregt. Sind etwa unvorhergesehene Schwierigkeiten eingetreten, welche neue Vorberatungen unter der Majorität nöthig machen?

Aus Zürich gehen hier für die Radikalen unvorteilhafte Berichte ein. Wie wir es nämlich stets erwartet und behauptet haben, stellt sich jetzt heraus, daß, während die Regierung alle politische Press- und Redefreiheit, d. h. natürlich nur für die Konservativen, unterdrückt hat, dieselbe es nicht wagt, die Hauptstadt dem Schutze der eigenen Mitbürger anzuvertrauen, sondern dieselbe mit den Truppen anderer Kantone zu besetzen vorhat. (?)

In Bern, wie in Zürich, wird vielfach über Verletzung des Briefgeheimnisses geklagt.

Endlich hat es auch St. Gallen gewagt, sein erstes Bundeskontingent aufs Pflaster zu stellen. Die Hälfte davon sind aber Anhänger des Sonderbundes! Der zum Oberbefehlshaber dieser Truppen ernannte radikale Hr. Nüst in Näfegg hat, obgleich er mündlich sehr entschieden für den Krieg war, die Stelle nicht angenommen, indem er dem Beispiele der H. Grieshaber und Auer von Schaffhausen, welche auch für den Krieg gestimmt, jedoch die ihnen übertragenen Stellen von Brigadeadjutanten abgelehnt hatten, gefolgt ist.

**Freiburg.** Ueber die Entweichung der sechs Flüchtlinge äußert die „Union“: Diese Männer verdanken ihre Entweichung der Milde, mit welcher sie behandelt worden sind. Täglich durften sie sich in der frischen Luft ergehen und Besuche pflegen mit ihren politischen Freunden. Jedermann wünscht ihnen glückliche Reise.

**Luzern.** (Schwyz. Volksbl.) Der Regierungsrath hat am 21. beschlossen, die eidgenössischen Repräsentanten Namens der Regierung durch den Schultheißen empfangen, und einfach an die Gesandtschaft bei der Tagssagung verweisen zu lassen; ein direkter Verkehr mit dem Regierungsrath könne daher nicht stattfinden, so wenig, als eine Versammlung des Großen Raths. Verbreitung der Proklamation ist untersagt. Den Repräsentanten soll eine Ehrenwache und ein Ordnonanzoffizier gegeben, und die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen werden.

Es ist kaum zu zweifeln, daß die Regierungen der andern katholischen Kantone auf gleiche Weise sich benehmen werden; nur im Punkt der öffentlichen Ehrenbezeugungen dürfte hier und da eine Ausnahme stattfinden.

**Schwyz.** (Basl. J.) Die Regierungskommission hat am 21. die Verbreitung der Proklamation der Tagssagung untersagt.

Die Standeskommission von Glarus hat in liebenswürdiger Naivität von Schwyz Aufschluß über die Truppenbewegungen im Bezirke March begehrt. Die Antwort lag auf der Hand.

**Zürich.** (3. d. f. Schw.) Zürich und Baselland befinden sich in Betreff der Finanzen in gleicher Verlegenheit. Ersteres verlangt von der Tagssagung einen Vorschuß aus der eidgenössischen Kriegskasse, bevor es die Truppen anbietet könne. Letzteres sucht ein Anlehen von 100,000 Franken bei Privaten in Bern zu machen, um daraus die Rückzahlung des eingeforderten bernischen Staatsanlehens, welches in Folge der Freischärlerei gemacht worden, bewerkstelligen zu können.

**Margau.** (Bern. Volksz.) Mit dem Worte „Mißbrauch“ wird ein großer Mißbrauch getrieben. Die Radikalen nennen nämlich „Mißbrauch“ jeden Gebrauch verfassungsmäßiger Freiheit, der nicht von ihnen oder nach ihrem Sinne geschieht. So hat die aargauische Regierung eine Proklamation erlassen, in der sie die Unterzeichnung von Friedenspetitionen kurzweg als Mißbrauch des Petitionsrechtes bezeichnet, und Denen, die sich nicht einschüchtern lassen, mit unerbittlicher Strenge droht. Radikale Freisinnigkeit!

### Italien.

**Turin, 15. Okt.** (Allg. J.) Wie man hört, gibt sich Lord Palmerston viele Mühe, vorzüglich bei den konservativen Höfen der Idee Eingang zu verschaffen, Englands Bestrebungen in Italien seien eigentlich nur darauf berechnet, dem französischen Einfluß entgegenzutreten, und die ehrgeizigen Pläne, die Frankreich hinsichtlich Italiens gefaßt haben soll, zu vereiteln. Von diesen ehrgeizigen Plänen scheint indessen Niemand Etwas wissen zu wollen, obwohl es zum Theil gelungen ist, einen scheinbar gegründeten Verdacht über die vermeintliche Loyalität Frankreichs dadurch zu erwecken, daß man das Dunkle und Doppeldeutige einiger französischer Erklärungen über Ferrara nachwies. Wie dem auch sey, gewiß ist, daß die Umtriebe, die man sich von Malta aus erlaubt, ganz andere Dinge zu bezwecken scheinen, als die Lähmung des französischen Einflusses. Lord Minto macht die Kunde durch alle italienischen Höfe und Länder, und die Art, wie er überall einzuwirken sucht, dürfte klar beweisen, daß England mehr, als es sich gebührt, die Angelegenheiten der Halbinsel in die Hand zu bekommen beabsichtigt.

### Frankreich.

**Paris, 22. Okt.** Es ist so eben eine interessante Schrift erschienen, betitelt: „Die Präsidentschaft des Hrn. Guizot und die Majorität von 1847“, — eine Art von Programm für den bevorstehenden Landtag, das der geistreiche Publizist Vinyag im Auftrage des Hrn. Guizot geschrieben, und der Minister selbst an den wichtigsten Stellen überarbeitet hat. Die Schrift enthält eine geistreich und gründlich geschriebene Bertheiligung der Politik Guizot's im Innern und nach außen, und gibt zugleich eine Uebersicht der von Hrn. Guizot beabsichtigten Reformen. Diese werden hauptsächlich auf Erleichterung der Lasten der arbeitenden Klassen abzielen; die Salzsteuer soll aufgehoben, das Briefporto ermäßigt, der Ausfall aber durch eine Luxus- und eine Art von Kapitalsteuer gedeckt werden.

Der National ist gestern auf der Post und in seinen Bureau mit Beschlag belegt worden.

Auf der Nordbahn haben in den letzten Tagen schnell nacheinander zwei Unfälle stattgefunden, bei denen mehrere Personen schwer verwundet wurden. Der Moniteur zeigt heute an, daß deshalb eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet sey.

Das Journal des Debats berichtet, daß Ibrahim Pascha nicht nach England gehe, sondern sich nach Malta begeben habe, weil ihm die Aerzte eine Luftveränderung anempfehlen. Sollte sich dort sein Gesundheitszustand nicht bessern, so werde er bis zu seiner Genesung seinen Aufenthalt in Neapel nehmen.

Hr. Warnery, bekannt durch seine Denunziationen wegen der Unterschleife in Algier, ist gestern verhaftet, und seine Papiere sind mit Beschlag belegt worden.

Die Insel Malta wurde am 15. wieder außer Quarantäne (Gesundheitsperre) erklärt.

Gestern ist abermals ein Falschmünzer, und zwar wieder ein Rheinpreuße, Johann Peter Ludwig, Gelbgießer, 26 Jahre alt, wegen Verfertigung von Fünfrankenthalern von den Aussen zu sechs Jahren Zwangsarbeit mit Ausstellung verurtheilt worden.

### Großbritannien.

**London.** Die Gläubiger des einst wahrhaft kolossalen Hauses Reid, Irving und Komp. hielten dieser Tage eine Zusammenkunft, um über den Status der Firma Bericht entgegenzunehmen. Von der Ausdehnung dieses Geschäftes kann man sich einen Begriff machen, wenn man liest, daß auf der Debitsseite dieses Status für Buchgläubiger über 633,000 Pf. St. stehen, daß der Gesamtbetrag der am 17. September ausstehenden Aktepte fast 794,000 Pf. ist, daß die durch Sicherheiten gedeckten Gläubiger 230,000 Pf. repräsentiren. Unter den Aktiven figuriren Güter, Hypotheken, Aktien, und Schuldsforderungen in Westindien und Mauritius für nicht weniger als 818,000 Pf., aber gerade dieser Theil des Eigenthums ist ungeheuer entwerthet; das gesammte Passivum beträgt nach Abzug der gedeckten Posten u. rein zu bezahlende 660,000 Pf.; von dem auf 1,121,000 Pf. veranschlagten Aktivum postt man 846,000 Pf. zu realisiren, allein bei dieser Veranschlagung ist gerade auf die starke Entwerthung des Eigenthums in Mauritius, welches 557,000 Pf. beträgt, keine Rücksicht genommen, weil sich dieselbe noch nicht berechnen läßt. Außerdem sind zu dem reinen Debet von 660,000 Pf. noch für 347,000 Pf. Wechselverbindlichkeiten hinzuzurechnen, welche, obwohl die Firma ursprünglich nicht für sie verantwortlich ist, doch im Falle der Insolvenz der Bezogenen starke Verluste involviren können. Jedenfalls ist das schließliche Ergebnis dieses enormen Falliments noch gar nicht abzusehen.

Aus Irland lauten die Nachrichten fortwährend trübe. In den Bezirken um Belfast herum sind Armenheuern im Verhältniß von 5 Schilling aufs Pfund ausgeschrieben; allein auch diejenigen, welche noch das Beforderte zahlen wollten, wagen es nicht, weil sie vor dem schrecklichen „Tommy Downshire“ in Angst sind, der die Zahlung verboten hat. Denn die Anhänger des Letztern zaudern nicht, gegen Jeden, der nicht gehorcht, die Brandfackel oder die Kugel in Anwendung zu bringen. Tommy Downshire ist der besondere Name für einen geheimen Verein von Menschen, welche gegen wirkliches oder vorgeliebtes Unrecht kämpfen. Der Name hat in dortiger Gegend dieselbe Bedeutung, wie der

des Kapitän Rock im Süden oder des Molly Maguire im Westen. Folgende Proklamation ist in ungeheurer Menge von Exemplaren verbreitet, und überall, an Kapellen, Pächterwohnungen u. bei nächstlicher Weile angeschlagen worden: „Tommy Downshire. Brüder! Unterdrückung ruft mich abermals unter Euch. Nachdem ich von den hohen, Euch auferlegten Armensteuern gehört, warne ich Euch, mehr als 10 Pfennige aufs Pfund zu bezahlen. Wer irgend mehr entrichtet, dessen Haus werde ich bis auf den Grund niederbrennen lassen. Laßt sie das Fehlende von den Gutsbesitzern einfordern. Ich werde in kurzem durch die Bezirke eine Rundreise halten. Seyd fest und haltet zusammen, und ich werde mir merken, wie sich die Gutsbesitzer benehmen, wenn ich komme. Euer treuer Freund und Bruder, Tommy. Gegeben, Shane-Hill, Okt. 1847. — Nachschrift. Möge Niemand sich erdreisten, diesen Aufschlag abzureißen.“ — Dieser geheime Verein, dessen Haupt sich „Tommy“ nennt, hat schon mehrere Male seine Wirksamkeit bewiesen. Das eine Mal widersezte er sich der Erhöhung der Grundrente, das andere Mal drang er auf höhern Arbeitslohn. Und, was nicht zu übersehen, bis jetzt hat er jedes Mal seinen Zweck durchgesetzt.

### Vermischte Nachrichten.

— Aus Baden schreibt die Badzeitung: Heute, den 22. Oktober, wurde uns eine vollkommen reife und große Kirche (zweite Kernte) aus dem Garten des Hrn. Kunstgärtners Hartweg dahier zugesandt. Der Baum ist zur Zeit mit Blüthen und reifen Früchten geschmückt, und hat auch im Frühjahr ein überaus reichliches Erträgniß geliefert.

— Der König von Preußen hat dem neuen großen Krankenhaus der Diakonissen, welches das Mutterhaus des Schwanenordens bildet, und zu welchem Pastor Hübner in Kaiserswerth die Pflegerinnen sendet, den Namen Bethanien ertheilt, nach dem heiligen Orte am Oelberge bei Jerusalem.

— Das Frankfurter Journal sagt: Wenn man die Absicht hat, auf dem in Dresden versammelten Postkongreß die Wünsche des korrespondirenden Publikums zu berücksichtigen, so darf man nur alle seit Aufhebung der Reichspost gemachten Reformen wieder aufgeben, und statt derselben die alte Reichspost wieder herstellen. Zur Zeit der Reichspost kostete z. B. ein Brief von Frankfurt a. M.

|               |                       |
|---------------|-----------------------|
| nach Augsburg | 10 kr., jetzt 16 kr.; |
| „ Köln        | 6 „ „ 12 „            |
| „ Erfurt      | 8 „ „ 13 „            |
| „ Hamburg     | 12 „ „ 22 „           |
| „ Leipzig     | 12 „ „ 18 „           |
| „ Mannheim    | 6 „ „ 8 „             |
| „ Nürnberg    | 8 „ „ 12 „            |
| „ Stuttgart   | 8 „ „ 12 „            |
| „ Würzburg    | 6 „ „ 8 „             |

— Aus Aachen vom 20. Oktober berichtet die Düsseldorfer Zeitung: Gestern sprengte hier ein fremder Glücksritter die Spielbank. Es ist dieses innerhalb drei Jahren das zweite Mal. Der Direktor, Hr. D., verlor vor Schrecken die Fassung, und mußte in einer Sänfte nach Hause gebracht werden.

— Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus Osn: Der katholische Pfarrer des Dorfes Rodack bei Osn wurde vor einigen Tagen von seinem Schöpschändchen in den Finger gebissen. Er achtete Anfangs nicht darauf; als aber das Thier am dritten Tage an der Wundstelle verendet, rief der Pfarrer seine Gemeinde zusammen, nahm rührenden Abschied von ihr, ging nach Osn in das Spital der Barmherzigen, meldete sich krank, und starb am dritten Tage unter fürchterlichen Konvulsionen an der Wundstauung. Am 14. Oktober fand das Leichenbegängniß dieses würdigen und allgemein geachteten Seelsorgers statt. Er hieß Joseph v. Greveney.

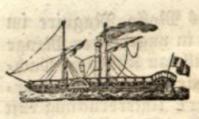
### Frankfurter Kurszettel. Staatspapiere.

| Frankfurt, 23. Oktober. |                                       | Pr.   | Papier. | Geld.   |
|-------------------------|---------------------------------------|-------|---------|---------|
| Österreich.             | Metalliquesobligationen               | 5     | 104 1/4 | 104     |
| „                       | „                                     | 4     | 93 3/4  | —       |
| „                       | „                                     | 3     | 66 3/4  | —       |
| „                       | Wiener Bankaktien                     | —     | 1934    | —       |
| „                       | fl. 500 Loose                         | —     | 155 7/8 | 155 7/8 |
| „                       | fl. 250 Loose von 1839                | —     | 121 5/8 | 121 5/8 |
| „                       | Bechmann'sche Obligationen            | 4     | 93 3/8  | —       |
| „                       | ditto ditto                           | 4 1/2 | 92 1/2  | —       |
| Preußen.                | Preussische Staatsschuldscheine       | 3 1/2 | 92 1/2  | —       |
| „                       | 50 Thlr. Prämiencheine                | —     | 88 3/8  | —       |
| Baden.                  | Obligationen                          | 3 1/2 | 88 3/8  | —       |
| „                       | 50 fl. Loose vom Jahr 1840            | —     | 55 3/8  | —       |
| „                       | 35 fl. Loose vom Jahr 1845            | —     | 35      | 34 7/8  |
| Frankfurt.              | Obligationen vom Jahr 1839            | 3 1/2 | 93      | —       |
| „                       | ditto v. J. 1846                      | 3 1/2 | 89 1/4  | —       |
| „                       | ditto                                 | 3     | 88 3/4  | —       |
| „                       | Launusaktien à 250 fl. ohne Div.      | —     | 348 1/2 | —       |
| Kurbessen.              | Partialloose à 40 Thlr. Preuß.        | —     | 31      | 30 7/8  |
| Sachsen.                | Ludwigskanal-Aktien                   | —     | —       | 61 1/2  |
| „                       | Obligationen                          | 3 1/2 | 93 3/8  | —       |
| Darmstadt.              | Obligationen                          | 4     | 96 3/8  | —       |
| „                       | ditto                                 | 3 1/2 | 88 3/8  | —       |
| „                       | Partialloose à fl. 50                 | —     | 75 3/8  | —       |
| „                       | ditto à fl. 25                        | —     | 27 3/8  | —       |
| Nassau.                 | Obligationen bei Rothschild           | 3 1/2 | 88 3/8  | —       |
| „                       | Partialloose à fl. 25                 | —     | 25 3/4  | 25 1/2  |
| Holland.                | Integralen                            | 2 1/2 | 54 3/16 | 54 1/16 |
| Württemberg.            | Obligat. b. Rothschild u. Erschein.   | 4 1/2 | 100 3/8 | 99 3/8  |
| „                       | ditto                                 | 3 1/2 | 86 3/8  | 86 3/8  |
| Sardinien.              | Partialloose à Fr. 36 b. Gebr. Bechm. | —     | 35 1/4  | 35      |
| Spanien.                | Span. Ardoins incl. 13 Coup.          | 5     | —       | —       |
| „                       | ditto inländische                     | 3     | 24 3/8  | 24 1/2  |
| Polen.                  | fl. 300 Loose à 105 fr. pr. Compt.    | —     | 96 3/8  | 96 3/8  |
| „                       | Obligationen à fl. 500                | 4     | 79 3/8  | 79 3/8  |
| Portugall.              | Obligationen in L. St. à fl. 12       | 3     | —       | —       |

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| Am 21., 22. Oktober.        | Abends 9 U.     | Morg. 7 U.      | Mitt. 2 U.      |
|-----------------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Lufdruck red. auf 10° R.    | 27 1/2          | 28 0/8          | 28 1/0          |
| Temperatur nach Reaumur     | 9.9             | 7.0             | 10.4            |
| Feuchtigkeit nach Prozenten | 0.83            | 0.97            | 0.65            |
| Wind und Stärke (4=Sturm)   | SW <sup>3</sup> | SW <sup>3</sup> | SW <sup>3</sup> |
| Bewölkung nach Zehnteln     | 0.8             | 0.2             | 0.2             |
| Niederschlag Par. Kub. Zoll | —               | 1.0             | —               |
| Verdunstung Par. Zoll Höhe  | —               | —               | —               |
| Dunstdruck Par. Lin.        | 3.9             | 3.6             | 3.2             |
| 21. Oktober.                | durchbrochen    | heiter, Duft,   | heiter.         |
| Therm. min. 9.4             | trüb.           | Thau,           | —               |
| „ max. 12.3                 | —               | bald Nebel.     | —               |
| „ med. 10.6                 | —               | —               | —               |

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieshe.



D.359. [2]2. Mannheim.  
**Reisegelegenheit**  
nach  
**Neu-York.**

Am 5. November geht das schöne gekupperte Dreimasterschiff „Elise“, Kapitän Astor, dahin ab, und bin ich im Stande, von hier aus die erwachsene Person zu dem billigen Preise von 63 fl. 30 kr. zu übernehmen. Die Einschiffung in Mannheim für daselbe hat Dienstag, den 2. November, Morgens 5 Uhr, auf dem Niederländer Dampfboote statt; die Passagiere, welche solches begehren wollen, müssen jedoch schon den Tag vorher daselbst eintreffen. Mannheim, den 22. Oktober 1847.  
L. W. Kemmer.



C.915. [14]12. Straßburg.  
**Agentur der amerikanischen Dreimaster**  
in Straßburg.

Die Auswanderer nach Nordamerika werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß sie bei Unterzeichnetem im Namen der Herren Jos. Lemaitre und Komp. in Havre — Schiffsakorde auf die neue Linie der großen amerikanischen Dreimaster, die den 1., 10., 16., 20., 24. jeden Monats von Havre nach Neu-York und New-Orleans abfahren, zu sehr billigen Preisen abschließen können.  
NB. Sollten die Auswanderer über die festgesetzte Zeit in Havre aufgehalten seyn, so werden sie in Kost und Logis freigestellt.

**Literarische Anzeige.**

D.218. Bei G. Wasse in Duedlinburg ist erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:  
J. G. Heidmann: Praktische Anweisung, alle Arten

**Kunst- und Drahtseile,**

so wie starke Seile und Taue nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen anzufertigen. Nebst Beschreibung und Abbildung der dazu erforderlichen Apparate und Maschinen. Nach dem Englischen und Französischen bearbeitet. Mit 5 Tafeln Abbildungen.  
8. Preis: 1 fl. 12 kr.

**Anerbieten.**

Ein Handlungshaus in einer bedeutenden Stadt Bayerns erbietet sich zur Uebernahme soliden Agenturen für einen größeren Umfang, und könnte daselbst hiefür desto mehr wirken, als es beinahe jährlich verschiedene Gegenden bereisen läßt, sich auch einer ausgebreiteten Bekanntheit erfreut. Für Fabriken in Glas, Steingut oder Porzellan könnte sich daselbst noch besonders mit Vortheil beschäftigen, da es hierin gründliche Kenntnisse unterzögen. Fränkische Briefe unter den Buchstaben O. R. werden die Herren Rosenfeldt, Müller und Glock in Mannheim die Güte haben, zu besorgen.

**Schießbaumwolle.**

Die chemische Fabrik von Joh. A. Benckiser in Pforzheim ist von Großh. Regierung des Mittelrheinfreies mit der Bereitung und dem Debit von rothgefärbter Schießbaumwolle nunmehr konzeffionirt worden, was sie sich beist, ihren zahlreichen früheren Abnehmern auf diesem Wege bekannt zu machen. Da sich auch insbesondere die Schießbaumwolle zur Sprengung von Felsen bewährt hat, so erleichtert sie den Konsumenten die Anwendung dadurch, daß sie den Preis auf zwei Gulden dreißig Kreuzer pro badisch Pfund herunter gesetzt hat; bei Partien wird noch ein weiterer angemessener Rabatt zugesichert. Aufträge werden prompt besorgt.

**Beachtungswerthe Anzeige.**

**Abdel Kader oder Kapuzen**  
in allen Farben und in jeder beliebigen Größe verlaufe ich zu folgenden sehr billigen Preisen von gutem Vieber, durchaus gefüttert  
von diesem Wollen-Kalmüd, a 4 fl. 48 kr. — 7 fl. gefüttert a 7 fl. — fr. — 9 fl.  
von wasserdichten Wollenstoffen, gefüttert a 12 fl. — fr. — 15 fl.  
für Knaben von 6 — 14 Jahren, gefüttert a 2 fl. 48 kr. — 4 fl.  
Bestellungen werden prompt besorgt bei  
**Levy Mayer,**  
Hauptstraße Nr. 58 in Heidelberg.

**Fahrniß-Versteigerung.**

D.364. [2]2. Karlsruhe.  
Montag, den 25., und Dienstag, den 26. Oktober, wird die Versteigerung der Fahrnißversteigerung im Deutschen Hof dahier, Langestraße Nr. 207, gegen baare Zahlung stattfinden. Dabei kommen zum Ausbote: 1 Kanapee mit 6 Stühlen und 8 Fauteuil von Mahagoni und rothfärbenden Leberzügen, und sonst verschiedene Möbel, gutes Bettwerk und Weißzeug, Kupfer- und Messinggeschirr, auch sonstiges Küchengeräthe nebst allerlei Fahrnißgegenständen.  
Karlsruhe, den 23. Oktober 1847.

**Versteigerung.**

D.382. [3]1. Karlsruhe.  
Freitag, den 29. d. M., Morgens 9 Uhr,  
werden auf der Gemeinderaths-Kanzlei 2 einfache und 4 doppelte Oellampen sammt eisernen Stützen, welche sich ganz besonders zu Beleuchtung von Gewerkschul- Lokalen eignen, öffentlich versteigert, und hiezu die Lusttragenden eingeladen.  
Karlsruhe, den 23. Oktober 1847.

**Abbruch-Versteigerung.**

Nach Beschluß des Gemeinderaths dahier werden beauftragt der Eröffnung der Neuen Jähringer Straße die beiden erkauften Wohnhäuser Nr. 35 und 37 der Waldhornstraße bis

Mittwoch, den 27. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Plage selbst, öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch versteigert, wozu man die Liebhaber hiemit einladet.  
Karlsruhe, den 23. Oktober 1847.  
Stadtbauamt.  
C. Kuenfle.

**Kapitalaufnahme-Gesuch.**

20,000 fl. Kapital, zu 4% verzinstlich, sucht die Stadtgemeinde Baden aufzunehmen. Desfallige Anerbieten in theilweisem oder ganzem Anleihen wollen die öffentliche Stelle zugesendet werden.  
Baden, den 19. Oktober 1847.  
Bürgermeister-Amt.  
Jörgger.

**Versteigerung.**

D.381. [2]1. Nr. 9506. Bruchsal.  
Aus der Verlassenschaft der dahier verlebten Kaufmann Anton Franz Wittwe hier werden in deren Verhanlung Dienstag, den 2. November d. J., und die folgenden Tage, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, einer öffentlichen Versteigerung gegen baare Zahlung ausgesetzt:  
Die sämtlich vorhandenen Spezeerewaren, bestehend in Zucker, Kaffee, Reis, Zimmt, Sago, Melken, Koriander und verschiedenen andern Gewürzen, — sodann Essig, Del, Seife, Lichter, Zigarren, Rauch- und Schnupftabak, auch eine Quantität Strohwaren; ferner Seide, Baumwolle, Rah- und Stridgarn.  
Unter diesen Ladevorräthen befindet sich eine bedeutende Quantität an Porzellanstücken und Pfeifenröhren — sowie mehrere andere Gegenstände, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die vorhandenen Kolonialwaren, als Zucker, Kaffee etc., nur in Quantitäten abgegeben werden.  
Bruchsal, den 23. Oktober 1847.  
Großh. bad. Amtsvorsteher.  
Schneider.

**Holz-Versteigerung.**

D.370. [2]2. Philippsburg.  
Montag, den 8. November d. J., Morgens 8 Uhr,  
werden im Wege gerichtlichen Zugriffs die zur Gantmasse des Adolph Eynes in Karlsruhe gehörigen und dahier lagernden Holzgattungen, nebst sonstigen Geräthschaften, bestehend in  
782 Stück eichenen Dielen von 1 bis 3 Zoll Dide und 10 bis 35 Schuh Länge,  
98 Stück eichenen Schwellen-Dielen von 8 Schuh Länge,  
92 Stück eichenen kantigen Bohlen,  
180 " " Rahmen,  
150 " " Eisenbahnschwellen von 8 Schuh Länge,  
1 Holländer Bordenwagen, 1 Zwangssäge, 1 harten Kette, 4 Bandhaken, 2 Binden,  
gegen baare Zahlung wiederholt öffentlich versteigert und sogleich enghilgig zugeschlagen.  
Philippsburg, den 21. Oktober 1847.  
Bürgermeisteramt.  
Heinß.

**Zwangsversteigerung.**

D.298. [3]3. Unterwiesheim.  
Im Wege richterlicher Verfügung werden den Jakob Götz'schen Erbsenen von hier ihre sämtlichen Liegenschaften, im Anschlage zu 1670 fl., Freitag, den 19. t. M., Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier zum zweiten Male mit dem Bemerken öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werden sollte.  
Hiezu werden die Steigerungsliebhaber anmit höflich eingeladen.  
Unterwiesheim, den 16. Oktober 1847.  
Bürgermeisteramt.  
Söpfungger.

**Versteigerung.**

D.380. [3]1. Nr. 19,415. Billingen. (Auf-forderung.) Valentin Lorch von Billingen, Soldat im ersten Dragonerregiment, hat sich unerlaubt von seinem Urlaubsorte dahier entfernt, und sein Aufenthalt ist bis jetzt unbekannt.  
Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen entweder bei dem diezeitigen Amte oder bei seinem Regimentskommando zu stellen, und sich wegen seiner unerlaubten Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und in die gesetzlichen Strafen verurteilt werden würde.  
Billingen, den 19. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Blattmann.

D.357. [3]2. Nr. 19,419. Billingen. (Auf-forderung.) Der hiesige Bürger und Fuhrmann Laver Lorch hat sich im Anfange dieses Monats von Haus entfernt, und es liegt Verdacht vor, daß er landesflüchtig geworden sey.  
Er wird aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen dahier zu stellen, ansonst gegen ihn als ausgetretenen Untertan nach dem Gesetze vom 5. Oktober 1820 verfahren werde.  
Billingen, den 19. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Blattmann.

D.314. [3]3. Nr. 3578. Sinsheim. (Auf-forderung.) Zur Erbschaft der in diesem Jahr auf dem Zimmelhäuser-Hof, hiesiger Gemeinde, verstorbenen ledigen Christine Frei ist der Sohn des früher schon verlebten Gutsbesizers Christian Wagner von Weiler, Bezirksamts Hoffenheim, Namens Rudolf Wagner, der sich vor ca. 20 Jahren in der Schweiz, und zwar angeblich in einem Dorfe bei Zürich, als Wagner niedergelassen haben soll, eines Theils zur Erbschaft berufen.  
Da nun aber dessen Aufenthaltsort diehiesits nicht bekannt ist, und solchen auch seine Verwandten nicht angeben können, so wird derselbe hiermit auf diesem Wege aufgefordert,  
innerhalb 3 Monaten, a dato, dahier entweder selbst oder in der Person eines Legal-Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein Erbrecht geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugestehen würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Sinsheim, den 16. Oktober 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Amtsvorsteher.  
Sammelheim.

D.335. [3]3. Nr. 3629. Sinsheim. (Auf-forderung.) Zur Erbschaft des am 12. Juli l. J. verstorbenen Bürgers und Zimmermeisters Dietrich Schmitt von Hilsbach ist dessen erkeblliche Tochter Philippine Schmitt, Ehefrau des Melchior Schumann von Jittingen, eines Theils zur Erbschaft berufen.  
Dieselbe ist aber mit ihrem gedachten Ehemann im letzten Frühjahr nach Amerika ausgewandert, und da ihr dormaliger Aufenthaltsort diehiesits unbekannt ist, so ist man in die Nothwendigkeit versetzt, dieselbe hiermit auf diesem Wege aufzufordern, ihre Erbrechte binnen drei Monaten, a dato, entweder selbst oder in der Person eines gehörig Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugestehen würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Sinsheim, den 20. Oktober 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Amtsvorsteher.  
Sammelheim.

D.356. [3]2. Nr. 36,110. Mannheim. (Fah-n-dung.) Katharina Berger von Wiesloch soll dahier eine achtwöchentliche bürgerliche Gefängnißstrafe erleiden.  
Nach einer Mitteilung ihrer Heimathsbehörde ist deren jetziger Aufenthalt unbekannt.  
Wir eruchen sämtliche Polizeibehörden, auf dieselbe zu fahnden und sie im Betretungsfalle gefänglich hieher abzuliefern.  
Mannheim, den 9. Oktober 1847.  
Großh. bad. Stadtamt.  
Mays.

D.333. [3]3. Nr. 4111. Bruchsal. (Fah-n-dung.) Dragoner Karl August Duff von Wein-reuthe, Oberamts Emmendingen, dessen Signalment und Kleidung unten beigefügt ist, hat sich am 16. d. M. unerlaubter Weise aus der Garnison entfernt.  
Sämtliche verehrliche Gerichts- und Polizeibehörden werden hiemit erucht, auf denselben fahnden und ihn im Betretungsfalle gefälligst hieher abliefern zu lassen.  
Signalment.  
Größe, 5 Schuh 7 Zoll.  
Körperbau, besetzt.  
Farbe des Gesichts, braun.  
Farbe der Augen, braun.  
Farbe der Haare, schwarz.  
Nase, mittlere.  
Kleidung.  
Ordonnanzkappe, Spenzer, Reitshosen, und Stiefel mit Sporen.  
Bruchsal, den 19. Oktober 1847.  
Der Kommandeur des Regiments.  
v. Hinkeldey,  
Oberlieutenant.

D.355. [3]2. Nr. 24,345. Mosbach. (Schul-denliquidation.) Ueber das Vermögen des Bürgers Philipp Hertlein alt von Drißheim haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Nichtig-stellungs- und Vorzugsverfahren auf  
Dienstag, den 30. November d. J., Morgens 8 Uhr,  
anberaumt.  
Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandrecht zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Nichtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.  
Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachschlagsvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitrühend angesehen werden.  
Mosbach, den 20. Oktober 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
Kraft.

D.283. [3]3. Nr. 12,257. Eberbach. (Schul-denliquidation.) Da der Soldat Andreas Faust von Ruppenheim sich auf die Aufforderung vom 8. August d. J. nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig erklärt, und deshalb in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt, dessen persönliche Bestrafung aber für den Fall des Betretens vorbehalten.  
Rastadt, den 16. Oktober 1847.  
Großh. bad. Oberamt.  
Rutp.

Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandrecht zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.  
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, ein Borg- und Nachschlagsvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitrühend angesehen werden.  
Eberbach, den 14. Oktober 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
Hübsch.

D.320. [3]3. Nr. 21,134. Konstant. (Schul-denliquidation.) Gegen den Glaser And. Thani von Mögglingen haben wir unterm 14. d. M. die Gant, welche vom gleichen Tage an für eröffnet gilt, erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf  
Mittwoch, den 10. November d. J., früh 9 Uhr,  
angeordnet.  
Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandrecht zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweismittel und Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.  
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachschlagsvergleiche versucht werden, wobei bemerkt wird, daß die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitrühend angesehen werden.  
Konstant, den 12. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Dietsche.

D.289. [3]3. Nr. 32,498. Staufen. (Vor-ladung.) J. S. Dietrich Kraft von Augen gegen Alois Döschinger von Kirchhofen, Arretsanlegung betr.

Dietrich Kraft von Augen hat eine Arretsanlage erhoben, wonach ihm Alois Döschinger von Kirchhofen ein Darlehen von 100 fl. und Zins vom 7. März d. J., ferner 100 fl. Darlehen und Zins 5 Proz. vom 5. Februar d. J., welche Forderungen auf ihn, den Kläger, durch Vermögensübergabe von Seite seines Vaters übergegangen, schulde, und er auf den Grund, daß Döschinger sich nach Amerika geflüchtet, um Arretsanlegung auf eine Forderung des Beklagten bei Georg Schwab von Kirchhofen bitte. Es ergeht nun nach Ansicht §. 675, 676 und 689 Pr. Ord.  
V e s c h l u ß.  
Es sey Arrest auf das Guthaben des Alois Döschinger bei Georg Schwab zu legen, und diesem aufzugeben, die mit Arrest belegte Forderung bis auf weitere richterliche Verfügung bei Vermeidung doppelter Zahlung nicht auszugeben und Tagfahrt zur Restfertigung des Arrestes auf  
Mittwoch, den 22. Dezember d. J., Vormittags 8 Uhr,  
anzusetzen, und dazu beide Theile vorzuladen, Arretskläger mit Androhen, daß bei seinem Ausbleiben der Arrest wieder aufgehoben und Arretskläger mit dem, daß das Arrestverfahren sonst fortgesetzt und er mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes ausgeschlossen würde.  
Dies wird dem Beklagten auf diesem Wege bekannt gemacht.  
Staufen, den 18. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
J. A. d. A.  
Reislyp.

D.379. Nr. 24,150. Ettlingen. (Präklusiv-beschied.) In der Gantmasse des Nikolaus Schottmüller vom Mehlschwanderhof werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Anmeldung unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Ettlingen, den 13. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Punolstein.

D.343. [3]2. Nr. 25,326. Müllheim. (Präklusivbeschied.) Die Gant des Franz Roblecoourt in Oberweiler betreff.  
Präklusivbeschied.  
Alle Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht geltend gemacht haben, werden hiemit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Müllheim, den 6. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Winter.

D.321. [3]3. Nr. 18,043. Engen. (Erle-digte Stelle.) Bei unterzeichnetem Stelle ist ein Akkurat, verbunden mit einem Gehalt von 350 fl. und Accidienten, bis zum 1. Januar nächsten Jahres mit einem tüchtigen Schreiber wieder zu besetzen.  
Die Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in Bände darum melden.  
Engen, den 17. Oktober 1847.  
Großh. bad. f. t. Bezirksamt.  
Ganter.

D.374. [3]2. Nr. 24,559. Oberkirch. (Straf-erkennniß.) Da der Soldat Andreas Faust von Ruppenheim sich auf die Aufforderung vom 8. August d. J. nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig erklärt, und deshalb in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt, dessen persönliche Bestrafung aber für den Fall des Betretens vorbehalten.  
Rastadt, den 16. Oktober 1847.  
Großh. bad. Oberamt.  
Rutp.

D.342. [3]3. Nr. 44,817. Rastadt. (Straf-erkennniß.) Da der Soldat Egidius Laub von Ruppenheim sich auf die Aufforderung vom 8. August d. J. nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig erklärt, und deshalb in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt, dessen persönliche Bestrafung aber für den Fall des Betretens vorbehalten.  
Rastadt, den 16. Oktober 1847.  
Großh. bad. Oberamt.  
Rutp.